Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2106 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 17. Dezember 1892** — **15. Jahrgang.**

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Friedenspräsenz- und Kriegsstärken
der Armeen von Deutschland, Frankreich und Rußland.

In dem dem deutschen Reichstage zugegangenen „Entwurf eines Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres“ wird die Kopfzahl der bei der Fahne zu haltenden Mannschaft auf 492 068 Mann ohne Unteroffiziere, und einschließlich derselben auf 570 877 mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1893 festgesetzt, und in der Begründung für diese 83 894 Mann (Unterofffiziere, Gefreite und Gemeine) betragende Erhöhung der bisher nur 486 983 Mann betragenden Friedenspräsenstärke ein Vergleich mit den für das Deutsche Reich vorzugsweise in Betracht kommenden Heeresstärken von Frankreich und Rußland gegeben. Ueber diese Zahlenaufstellungen bietet nun die beistehende graphische Darstellung (*) ein augenfälliges Bild, zu dessen Erläuterung Folgendes zu bemerken ist:

Im oberen Theile ist für Deutschland die allmähliche Entwickelung seiner Heeresstärken von 1871, 1881, 1887 und 1890 bis zu der durch die gegenwärtige Vorlage für 1893 festgesetzten Stärke dargestellt. In den genannten fünf Zeitabschnitten fanden Heeresvermehrungen auf Grund von neuen Reichsgesetzen statt. Wie aus der Zeichenerklärung oben rechts hervorgeht, sind in unserem Bilde die jährliche Aushebung (Rekrutenquote), ferner die Friedenspräsenz und schließlich die sich daraus ergebende Kriegsstärke für diese fünf Zeitabschnitte dargestellt. In den einzelnen, theils weißgelassenen Feldern (Rekrutenquote) theils ganz schwarz (Friedenspräsenz), theils schraffirten (Kriegsstärke) sind diejenigen Zahlen eingeschrieben, welche die betreffenden Kopfstärken bezeichnen.

*) Die Druckplatte zu der graphischen Darstellung, welche zu diesem Artikel gehört, ist leider nicht rechtzeitig eingetroffen, obgleich dieselbe schon am Dienstag abgesandt sein soll. Wir bringen den Abdruck derselben in der nächsten Nummer.

Man ersieht aus unserer Zeichnung auf den ersten Blick, in welchem Verhältniß seit 1871 die drei Kopfstärken (Rekrutenquote, Friedenspräsenz und Kriegsstärke) sich vermehrt haben, und zwar ist diese Vermehrung noch äußerlich durch die Quadrateintheilung der gezeichneten Figuren, durch welche immer je 100 000 Mann dargestellt sind, deutlich markirt. Nach den in der Zeichnung mitgetheilten Zahlen stellten sich die betreffenden Stärken der deutschen Armee in obigen fünf Zeitabschnitten, einschließlich der Unterofffiziere, wie folgt:

	Rekrutenquote (jährl. Aushebung)	Friedenspräsenz.	Kriegsstärke
1871	120 000	265 000	1 300 787
1881	140 000	427 274	2 400 000
1887	166 000	468 419	2 900 000
1890	184 000	486 983	3 815 000
1893	**244 000**	**570 877**	**4 400 000**

Aus vorstehender Zusammenstellung geht ziffermäßig die Vermehrung der einzelnen Friedensstärken wie folgt hervor:

1871	81	20 000	162 274	1 059 213
1881	87	26 000	41 145	500 000
1887	90	18 000	18 564	915 000
1890	93	60 000	93 894	585 000

Die stärkste Vermehrung der Friedenspräsenz- wie der Kriegsstärke hat von 1871 auf 1881 stattgefunden; die stärkste Vermehrung dagegen bei der jährlichen Aushebung (Rekrutenquote) soll nach der neuen Militärvorlage vom 1. Oktober 1893 an eintreten; eine außerordentlich starke Vermehrung der Kriegsstärke hat ferner 1890 stattgefunden, mit 915 000 Mann gegen das Jahr 1887, was in der Ausdehnung der Kriegsdienstpflicht auf die älteren Jahrgänge Landwehr seinen Grund hat.

In welchem Verhältniß in Deutschland die Rekrutenaushebung und Heeresstärke im Frieden wie im Kriege zu den betreffenden Stärkezahlen der Armeen von Frankreich und Rußland stehen, lehrt ein Blick auf den in demselben Maßstabe gearbeiteten unteren Theil der graphischen Darstellung. Hier findet der Leser sowohl die Rekrutenquote als auch die Friedenspräsenz- und die Kriegsstärke für jene Heere zahlenmäßig und im Bilde verdeutlicht. Es sei betont, daß bei Rußland dessen asiatische Heerestheile hier nicht mit eingerechnet sind. Es ergiebt sich dann folgendes Verhältniß der Armeen dieser drei Staaten untereinander:

	Rekrutenquote (jährl. Aushebung)	Friedespräsenz	Kriegsstärke
Frankreich 1892	230 000	519 000	4 053 000
Rußland 1892	257 000	887 000	4 556 000
Deutschland 1890	184 000	486 983	3 815 000
„ 1893	244 000	570 877	4 400 000

Danach ist Deutschland nach dem Etat für 1890 von den beiden Nachbarstaaten um folgende Kopfstärken überflügelt:

von Frankreich	46 000	32 017	238 000
von Rußland	73 000	400 017	741 000

Nach der Regierungsvorlage würde sich die Sachlage nun so stellen, daß Deutschland vom 1. Oktober 1893 ab mehr (+) oder weniger (—) Mannschaften haben würde als wie Frankreich und Rußland in folgendem Verhältniß:

Gegenüber Frankreich hat Deutschland	+ 14000	+ 61 877	+ 547 000
Gegenüber Rußland hat Deutschland	— 13 000	— 316 123	— 156 000

Die Heeresstärke Frankreichs würde also dann in allen drei Dienstverhältnissen von Deutschland übertroffen, diejenige Rußlands jedoch würde noch nicht erreicht werden.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 16. Dezember. Die durch die Cholera Epidemie dem Amtsbezirk Ahrensburg entstandenen Kosten belaufen sich nach der stattgehabten vorläufigen Aufstellung auf 1780 Mk. 85 Pfg., wo von die Gemeinde Ahrensburg einen Kostenantheil von 734 Mk. 07 Pfg. zu zahlen gehabt hat. Zu Anfang der Epidemie wurde vom Königl. Landrathsamte verfügt, daß auch die Gemeinden Siek und Hoisdorf eintretenden Falles ihre Cholerakranken in die hiesige Baracke zu bringen hätten, hierfür sind diese Gemeinden an den obigen Kosten betheiligt worden, was aber, wie wir hören, auf einigen Widerstand gestoßen ist.

—* Das Frontmachen der Bahnwärter fällt vom 1. Januar nächsten Jahres ab fort, nachdem die neue Signal-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands das Signal „der Zug darf ungehindert passiren“ nicht mehr enthält. Ebenso fällt auch das durch den Bahnwärter während der Dunkelheit mit der weißleuchtenden Handlaterne zu gebende Signal fort. Daß die Signale mit der Stationsglocke am 1. Januar 1893 in Fortfall kommen, haben wir schon hervorgehoben.

a. Wandsbek, 14. Dezember. Heute Abend 5 Uhr hat ein anscheinend dem Kaufmannsstande angehörender Mann von etwa 30 Jahren seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Derselbe hatte sich in ein bei Klein-Jüthorn belegenes Tannendickicht begeben, um hier die That vollziehen zu können. Nach Abgabe des Schusses, durch welchen er wohl verwundet, aber nicht getödtet wurde, hat sich derselbe fortgeschleppt, so daß er nach Verlauf einer vollen Stunde erschöpft aufgefunden wurde. Derselbe ist zunächst im Krankenhause untergebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der betr. Mann ist anscheinbarend heruntergekommen und aus Mecklenburg gebürtig.

Ein Herz — nur ein Herz!

Weihnachts-Erzählung
von **Karl von Klarenthal.**

Nachdruck verboten.

Es war ein herrlicher Weihnachtsmorgen. Wohin man kam begegnete man frohen Gesichtern und weihevoll tönte von hohen Thürmen herab der Glocken Klang in das bunte Gewühl der Großstadt.

Heute vergaß manch einer, was lange ihn schon bedrückt. Der Geist der Liebe und und Versöhnung hielt Wache vor der Menschen Herz und mancher Kummer ward gelindert, manchem Elend abgeholfen, mancher Haß überwunden. Nur ein sehr verhärtetes, Herz, nur ein menschenfeindliches Gemüth vermögen dem mildversöhnenden Einfluß des Festes der Liebe zu widerstehen.

Der Weihnachtsbaum mit seiner waldesduftigen Poesie ließ heute selbst in die Hütten der Armuth einen, wenn auch bescheidenen Strahl von seinen märchenhaften Kerzenschimmer fallen. Wie grenzenlos, wie unermeßlich mußte nicht das Glück der Reichen sein, die sich und die Ihrigen keinen Wunsch zu versagen brauchten, die Alles aufbieten konnten, was irgend geeignet war, den Glanz des schönen Festes zu erhöhen.

Draußen in der langen, breiten und sauberen Straße, wo die Wohnsitze der reichen Handelsherren in bezug auf Gediegenheit der Aufführung und Pracht der inneren Ausstattung mit einander wetteifern, war groß die Freude, welche die vielfältigen Ueberraschungen, die vielen Geschenke und die tausend sinnigen Aufmerksamkeiten in den Herzen der Betheiligten erzeugt hatten. Die todten Gebäude selbst schienen theilzunehmen an der allgemeinen Lust und Heiterkeit. Sie sahen heute noch einmal so schmuck aus. Die blankgeputzten Fensterscheiben funkelten und glitzerten im Strahle der Wintersonne wie freudebelebte Menschenaugen, die zuversichtlich und glücklich in die weite Welt hinein schauten.

Hier und da gewahrte man hinter den Fenstern, von Gardinen halbverdeckt, einen mächtigen Weihnachtsbaum mit herabgebrannten Lichter und reich behangen mit Zier und Schmuck. Das Uebrige konnte die Phantasie sich sonder Mühe hinzudenken, nämlich eine Schaar munterer Kinder, die am Abend zuvor sehnsuchtsvoll und träumerisch den Glanz des Weihnachtsbaumes anstarrten und begehrlich die Händchen ausstreckten nach all den Herrlichkeiten, die das Christkindchen an seinem Fuße aufgestapelt hatte.

Nur eines von diesen großen, massiven Häusern machte eine Ausnahme. Finster und trotzig stand es da, wie mit Gott und der Welt zerfallen. Glanzlos und erloschen stierten — seine Augen, die ungeputzten Fensterscheiben — zur Straße hinab, sein ganzes Aussehen war unheimlich.

In dem Hause wohnte ein reicher Mann, der Alles haben konnte, was gewöhnlich des Menschen Herz begehrt und der dennoch des Festes nicht durfte froh werden.

Der Kommerzierath Steinbach war ein Mann in der Mitte der Sechziger, von hohem Wuchs, kräftig, breitschulterig und mit einem Kopfe, auf dessen gewölbte Stirn die Thatkraft ihr unverkennbares Zeichen gedrückt. Alles, was dieser Mann besaß, die Hunderttausende, die er sein eigen nannte und um die ihn die Welt beneidete — all das hatte er sich allein, hatte er dem eigenen Muth, der eigenen Tüchtigkeit und — dem Glück zu verdanken. Er hatte seine Bahn von unten als Sohn eines armen Hausirers begonnen, war als Abenteurer nach Amerika gegangen, dort in den kalifornischen Diggings durch schwere Arbeit reich geworden, hatte dann, nach Hause zurückgekehrt, Jahre hindurch mit kühnem Wagemuth und mit Erfolg spekulirt, bis er sich endlich mit einem bedeutenden Vermögen von den Geschäften zurückgezogen. Und dieser man war unglücklich, — unglücklich seit Jahren!

Einst gab es eine Zeit, wo aus zwei hellen Kinderaugen und aus den Augen eines treuliebenden Weibes ein reines Glück entgegengestrahlt, doch diese schöne Zeit war verloren für ihn, unwiederbringlich verloren. Sein Weib war gestorben und sein Kind — doch daran wollte er nicht denken.

So lange Alma jung gewesen, war sie der Liebling der Eltern gewesen, war sie ihr einziges Glück. „Die soll es einst besser haben, als ich es in jungen Jahren gehabt“ — pflegte ihr Vater zu sagen und er baute große Hoffnungen auf ihr jugendliches Haupt.

Als dann Alma siebzehn Jahr alt geworden, dachte der Kommerzienrath daran, ihre Zukunft zu sichern. Es hatte sich ein Bewerber um ihre Hand gefunden, der einer der besten Familien der Stadt angehörte und mit Glücksgütern reich gesegnet war. Der Bankier Emil Ganter war zwar nicht mehr ganz jung. Er zählte siebenunddreißig Jahre und sein Haar begann sich schon zu lichten im übrigen war er kein übler Mann. Er sah ganz stattlich aus und hatte, wie man zu sagen pflegt, eine glänzende Zukunft vor sich. Die Verbindung seiner Tochter mit diesem Manne erschien dem alten Kommerzienrath die beste Gewähr für Almas zukünftiges Lebensglück in sich zu schließen.

Alma Steinbach war mit ihrem siebzehnten Jahre eine reizende Blondine. Ihr Wuchs war schlank, ihre Gesichtszüge waren von vollendeter Anmuth und die dunkelblauen Augen von unergründlicher Tiefe. Heiterkeit und Frohsinn thronten auf ihrer Stirn, denn sie kannte nur des Lebens Lichseiten — seine finsteren Schattenseiten waren ihr bis dahin verborgen geblieben.

Sorglos und heiter hatte Anna bis dahin gelebt. Sie hatte sich ihres Daseins gefreut und mit dankbarem Herzen genossen, was die Liebe der Eltern ihr geboten. Von Jugend auf gewohnt, über reiche Hülfsmittel zu verfügen, von Kindheit an von Komfort und Luxus umgeben, hatte sie es nie nöthig

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Kleine Mittheilungen.

— Infolge eines Schlaganfalles verstarb in Segeberg der Buchdruckereibesitzer C. H. Wäser, der Nestor des schleswig-holsteinischen Buchdrucker, im Alter von 87 Jahren.

— Der pensionirte Lehrer Seeth in Bahrenfeld und Frau feiern am 29. d. M. ihre goldene Hochzeit. Herr Seeth ist 1818 in Neuendorf geboren und seit 2 Jahren pensionirt.

— In St. Michaelsdonn brannte am Montag Abend das Haus des Ziegeleibesitzers Boje nieder, das Inventar wurde gerettet.

— Der Kreisausschuß des Kreises Apenrade hat beschlossen, in Neumühle eine Forellenbrutanstalt in großem Stile anzulegen, wo jährlich 200 000 Stück Forellen ausgebrütet werden.

— Die Wesselburener können immer noch nicht mit ihrer elektrischen Beleuchtung zu Stande kommen; die Oberpostbehörde hat jetzt aber ihre Zustimmung ertheilt, so daß man nun hofft, weiter zu kommen.

— Auf dem Hofe Hartenholm gerieth ein Arbeiter in angetrunkenem Zustande mit einem Knecht in Streit, wobei beide handgemein wurden. Der Arbeiter erlitt dabei, wie man annimmt, infolge eines Sturzes solche Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

— Die Viehzählung in Oldesloe ergab bei 288 viehhaltenden Haushaltungen 213 Pferde, 571 Stück Rindvieh, 149 Schafe, 588 Schweine 30 Ziegen und 217 Bienenstöcke.

Hamburg.

— Die Zeitung „Tribüne", welche hier seit ca. 20 Jahren erscheint und die vor 10 Jahren noch eine große Bedeutung im Publikum hatte, geht denselben Weg wie die verblichene „Reform." Das Blatt wird zum 1. Januar eingehen und siedelt der Verleger Sahlmann mit seiner Druckerei nach Verden über.

Lübeck.

— Aus Hamburg werden wir, so schreibt die Zeitschrift „Der Zonentarif", auf eine Seltsamkeit aufmerksam gemacht. Die beiden Privatbahnverwaltungen Lübeck-Büchen und Lübeck-Eutin theilen sich in den Verkehr von Hamburg nach dem östlichen Holstein. Jetzt geht ein „Schnellzug" der Lübeck-Büchener Bahn von Hamburg um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags ab und kommt in Lübeck um 4 Uhr 35 Min. an. Der Zug von Lübeck nach Eutin, der natürlich Anschluß haben müßte, verläßt Lübeck 5 Min. früher, um 4 Uhr 30 Min., und die Reisenden sind gezwungen, in Lübeck bis 8 Uhr 40 Min. zu verweilen, um nach Eutin zu gelangen. Der Hamburg-Lübecker Zug brauchte nur 10 Minuten früher abzufahren oder 10 Minuten schneller zu fahren, so gäbe es eine vernünftige Verbindung zwischen Hamburg und Eutin. Noch viel ärger und geradezu unerhört ist das Verfahren der Lübeck-Eutiner Bahn. Es giebt nicht die Spur eines Grundes, warum sie mit ihrem Bummelzug, der für die Strecke von Lübeck nach Eutin, ganze 33 Kilom., 3 Stunden braucht, der außerdem auf dieser Strecke auf der berühmten Station Schwartau 15 Minuten, auf der Station Pansdorf 5 Minuten, auf der Station Gleschendorf 25 Minuten verweilt, nicht 10 Minuten auf den Anschluß von Hamburg wartet. Und das Verfahren dieser Direktion ist um so mehr tadelnswerth, als sie diesen Zug erst im Herbst eingelegt hat, sich also sehr wohl nach dem Hamburg-Lübecker Fahrplan richten konnte. Das genannte Blatt hat sich zunächst mit einer Beschwerde an das Reichseisenbahnamt gewendet und wird, wenn nöthig, entsprechende weitere Schritte thun. Der Lübeck-Eutiner Bahnverwaltung aber könnte das Publikum vielleicht dadurch ein wenig Verständniß beibringen, daß es von Hamburg nach Eutin lieber über Neumünster fährt. Die Entfernung ist zwar bedeutend größer, aber man spart trotzdem an Zeit, nämlich 3 volle Stunden!

Deutsches Reich.

Die Untersuchung, welche wider Unbekannt wegen des Wesseler Dokumenten-Diebstahls vom Kriegsminister eingeleitet worden ist, hat, wie das „L. T." erfährt, bis zur Stunde ein greifbares Ergebniß nicht zur Folge gehabt. Anscheinend sind die entwendeten Akten schon durch so viele Hände gegangen, daß es sich unmöglich ermitteln läßt, an welcher amtlichen Stelle der Diebstahl begangen wurde. Der Kaiser hat sich bereits wiederholt Bericht erstatten lassen. Die Untersuchung, mit welcher ein Auditeur beauftragt worden ist, wird mit thunlichster Beschleunigung geführt, und es haben an Ort und Stelle bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden, auf deren Resultat man in den weitesten militärischen Kreisen sehr gespannt ist. Das betreffende Kouvert, mit dem Aufgabestempel, hat der Herr Rechtsanwalt Hertwig sofort zu den Akten gegeben.

Die Berathung des Ergänzungssteuergesetzes wird durch Vorgänge bei der Veranlagung zur Einkommensteuer erschwert. Insbesondere wird, wenn auf die Nothwendigkeit der Befragung der Steuerpflichtigen für solche Fälle hingewiesen wird, in denen es anderenfalls an den zur Schätzung des Vermögens erforderlichen thatsächlichen Unterlagen fehlen würde, betont, daß bei der Veranlagung zur Einkommensteuer vielfach Erhöhungen des deklarirten Einkommens vorgenommen seien, ohne daß dem Steuerpflichtigen von der Bemängelung seiner Deklaration vorher Mittheilung gemacht oder ihm Gelegenheit zur Aufklärung gegeben sei. Daß Fälle dieser Art öfter vorgekommen sind, erscheint, wie die „B. P. N." bemerken, leider sicher. Uebrigens könne unter einer bestimmten Voraussetzung eine höhere Veranlagung des Einkommens, als es in der Steuererklärung berechnet ist, nach dem Wortlaut und dem Sinne des Gesetzes ohne vorgängigen Meinungsaustausch mit dem Steuerpflichtigen erfolgen. Dies treffe zu, wenn Letzterer zwar überall richtige thatsächliche Angaben gemacht, daraus aber aus Rechtsirrthum einen falschen Schluß auf sein steuerbares Einkommen gezogen, z. B. gesetzlich unzulässige Abzüge und dergl. gemacht hat. In diesem Falle bedürfe es einer vorgängigen Benachrichtigung der Steuerpflichtigen rechtlich nicht, sie wird auch bei der Fülle von Geschäften, welche den Veranlagungskommissionen obliegen, von Ausnahmefällen abgesehen, besser unterbleiben. In allen anderen Fällen aber, insbesondere wenn es sich um Zweifel bezüglich der thatsächlichen Angaben der Steuerpflichtigen handelt, schreibe das Gesetz die Beanstandung der Steuererklärung und zugleich vor, daß von der Beanstandung dem Steuerpflichtigen behufs Erklärung Mittheilung zu machen ist. Nach dem Gesetze könne es, abgesehen von dem Falle des Rechtsirrthums, daher gar nicht vorkommen, daß die Veranlagungs-Kommission von der Einkommens-Angabe des Steuerpflichtigen abweicht, ohne daß ihm vor der Veranlagung davon Mittheilung gemacht und ihm Gelegenheit zur Aufklärung gegeben wird. Wo anders verfahren, sei nicht dem Gesetze entsprechend verfahren, und die Steuerpflichtigen wären zweifelsohne vollberechtigt, im Wege der Beschwerde Remedur gegen das Verfahren des Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission bezw. der letzteren zu schaffen.

Ueber die Ergebnisse der Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Kaufbeuren-Mindelheim ist eine letzte ergänzende Meldung eingegangen. Ihr zufolge stellt sich das Schlußresultat der Wahl wie folgt: Zinth (Centrum) 8886 St., Dr. Sigl (Partik.) 3105 St., Wagner (lib.) 2815 St. und Zitl (Soz.) 826 Stimmen. Zinth ist also gleich im ersten Wahlgange und mit einer absoluten Mehrheit von rund 2100 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden, das bayerische Centrum hat also bei der Ersatzwahl von Kaufbeuren etwas besser abgeschlossen, als bei jener von Kehlheim.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Dezember. Ein heftiger Schneesturm raste gestern Nacht und gestern Vormittag über Jütland. Die Bahnlinien Skanderborg-Stjern und Herning-Silkeborg waren unfahrbar, der Morgenzug von Thisted war in Thy im Schnee festgefahren ued war am Mittag noch nicht freigemacht. Am Nachmittage war der Schneefall geringer.

Belgien.

Am Montag Abend fand in Gent eine von den Sozialisten einberufene Versammlung statt. Der Bürgermeister hatte jeglichen öffentlichen Aufzug untersagt. Als die Theilnehmer der Versammlung nach Schluß derselben gleichwohl die Straßen durchzogen, trat ihnen die Polizei vor dem katholischen Gesellschaftshause entgegen, um sie zu zerstreuen. Die Manifestanten warfen sich mit Dolchen und Messern auf die Polizeiagenten, von denen mehrere schwer verletzt wurden. Die Verwundeten wurden in das katholische Gesellschaftshaus getragen. Die herbeigerufene Gendarmerie nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — In einer späteren Depesche wird festgestellt, daß bei dem Zusammenstoß etwa dreißig Personen verwundet wurden, darunter fünf Polizeiagenten, von denen drei schwere Verletzungen erhielten.

Italien.

Von zuverlässiger Seite erfährt ein Correspondent des „H. C.", daß der Vatican auf vertraulichem Wege in Berlin wegen der Stellung der deutschen Reichsregierung zur eventuellen Aufhebung des Jesuitengesetzes sondirt hat. Kaiser Wilhelm habe jedoch ein kategorisches „Niemals" zur Antwort gegeben. Trotzdem sei man im Vatican überzeugt, das die Logik der Thatsachen dereinst die Rückberufung der Jesuiten zur Folge haben werde.

Frankreich.

In Frankreich droht der Panama-Scandal nachgerade einen wahren Rattenkönig von Krisen zu veranlassen. Kaum hat sich das neue Cabinet Ribot mit Ach und Krach gebildet, so ist aus demselben schon der Finanzminister Rouvier wieder ausgeschieden. Rouvier wird von verschiedenen Seiten beschuldigt, in der Bestechungsaffaire des Barons Reinach verwickelt zu sein, was Rouvier bewog, sein Ministeramt niederzulegen, um sich als bloßer Deputirter besser gegen diese Anschuldigungen vertheidigen zu können. An Stelle Rouviers wurde Tirard zum Finanzminister ernannt. Der unerwartete Zwischenfall mit Rouvier hat die Erregung in den politischen Pariser Kreisen noch gesteigert, man spricht schon von einer Präsidentschaftskrisis. Um den Wirrwarr vollständig zu machen, tauchen Gerüchte auf, wonach sogar in der Panama-Commission ein bestochenes Mtglied sitzen soll. — Die Sache wird ja immer netter!

Paris, 15. Dezember. Deputirtenkammer. Die Tribünen sind überfüllt. Unter lebhafter Bewegung des Hauses beantragen der Justizminister Bourgeois und der Ministerpräsident Ribot die sofortige Berathung des Antrages Pourquéry's über die Befugnisse der Panama-Untersuchungskommission, damit der Antrag sofort verworfen würde. Die Minister stellten die Vertrauensfrage. Brisson beantragt dagegen Vertagung der Berathung. Er billige das Princip des Antrages, halte aber die augenblicklichen Befugnisse der Commission für ausreichend. Hierauf wurde die sofortige Berathung mit 424 gegen 122 Stimmen angenommen.

Die Kammer lehnte mit 271 gegen 265 Stimmen, dem Verlangen der Regierung entsprechend, ab, den Antrag Pourquery über die Ausdehnung der Vollmachten der Panama-Kommission zur Berathung zu ziehen.

Großbritannien.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Lagos unterm 14. d. gemeldet wird, trafen dort Boten des Königs von Dahomeh mit einem Antrag an das britische Gouvernement ein, nach welchem der König den Hafen von Weidah an England abtreten wolle. Die Boten sagen aus, die Franzosen hätten den mit ihnen geschlossenen Vertrag gebrochen, indem sie gegen Abomeh vorrückten. Der König habe infolge dessen Abomeh in Brand gesteckt und sich mit 20 000 Kriegern nach Abbeokuta zurückgezogen, von wo er den Guerillakrieg gegen die Franzosen vorbereite.

Wigam, Grafschaft Lancaster, 15. Dezbr. Gestern Vormittag brach in den nahe gelegenen Kohlengruben von Bamfurlong Feuer aus, während sich etwa 100 Mann in den Gruben befanden. Bis zum Mittag waren etwa 20 Halberstickte herausgefördert. Später wurden etwa 20 Leichen aufgefunden. Die Hülfeleistung wurde schnell organisirt. Nachmittags 3 Uhr war das Feuer gelöscht. Man befürchtet, daß alle noch in den Gruben sich Befindlichen ums Leben gekommen sein werden.

Afrika.

Ueber den Tod des Barons Fischer, welcher die sogenannte Vor-Expedition der Seeunternehmung des Antisklaverei-Komitees nach dem Victoria Nyanza führte, wird verschiedenen Blättern Folgendes mitgetheilt: Wie aus den Tagebüchern des Steuermanns Blatt hervorgeht, welcher in der letzten Zeit um ihn war, hat Baron Fischer seinen Tod durch seine Weigerung, Chinin zu nehmen, theilweise selbst verschuldet. Schon auf dem Marsche hatte er viel von Fieber zu leiden, aber als er am 4. Mai in Bukumbi angekommen war, entwickelte sich bei ihm eine schlimme Form der Malaria. Doch Fischer weigerte sich entschieden gegen den Gebrauch des Chinins wegen des damit verbundenen Ohrensausens, und man schickte schließlich nach der französischen Mission von Bukumbi. Der Vorsteher kam und hatte mit dem Baron, der anfänglich bei Besinnung war, eine Unterredung. Er rieth zu Chinin, welches der Baron bestimmt verweigerte. Der Superior rieth zu Chinin-Einspritzung, die aber wegen Mangels einer Spritze nicht ausgeführt werden konnte; als er fortging, stellte er den Tod des Barons als sicher hin, wenn er kein Chinin nehmen würde; nach wenigen Tagen ist Fischer denn auch gestorben.

Amerika.

Der Expreß-Zug der Union-Pacificbahn ist entgleist. 25 Personen sind verwundet, 2 todt.

---

gehabt, sich einen Wunsch zu versagen. Der Vater, dem sie in inniger Liebe zugethan war, hatte ihr jeden Wunsch erfüllt und die sanfte Mutter vollends hatte ihren Liebling förmlich auf Händen getragen.

Alma war so sehr gewohnt, in ihren Vater den besten der Väter zu erblicken, sie war von seiner Liebe zu ihr und von der Vortrefflichkeit seiner Anordnungen so fest überzeugt, daß sie keinerlei Einwendungen machte, als ihr eines Tages die Mutter unter Thränen die Eröffnung machte, daß ihr Vater beschlossen habe, sie dem Bankier Ganter zur Gattin zu geben. Alma begriff damals garnicht, weshalb ihre Mutter bei dieser Mittheilung weinte; sie wußte nicht, daß der Gedanke, ein Kind von sich zu geben, dem Mutterherzen stets brennende Schmerzen verursacht, selbst dann, wenn die liebende Mutter sich sagen kann, daß sie sich im eigensten Interesse ihres Kindes von ihm trennen müsse. Oder hatte die blasse, stille Frau vielleicht noch einen andern Grund zu weinen? Ahnte vielleicht ihr Mutterherz in der dunklen Zukunft Gefahren und Unglück für ihren Liebling?

* * *

Ob Alma den ihr zugedachten Bräutigam liebte? — —

Was hat die Liebe in der „guten Gesellschaft" mit der Ehe zu schaffen? Man liebt nicht immer denjenigen welchen man heirathet, und man heirathet nicht immer, wen man liebt. Die Ehe ist hier in der großen Mehrzahl der Fälle ein sehr prosaisches Geschäft, das nach praktischen Gesichtspunkten eingeleitet, und wenn die materiellen Vorbedingungen zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt sind, ordnungsmäßig abgeschlossen wird. Vom Herzen und seinen Empfindungen ist dabei gar keine Rede.

Im Uebrigen hatte Alma ihr Herz noch nicht entdeckt. Sie hatte wohl schon etwas gelesen über das Glück und das Wehe der Liebe — sie selbst hatte noch nicht geliebt. Wenn ihr Vater sie verheirathen wollte so hatte er offenbar hierbei einzig und allein ihr Wohl im Auge; davon war sie felsenfest überzeugt. Und wenn sie einmal heirathen sollte, dann konnte sie ebenso gut Emil Ganther ihre Hand reichen, als sonst einem bürgerlich unbescholtenen, ihr an Stand und Vermögen ebenbürtigen Manne.

So stand die Sache damals, — vor fünf Jahren.

Doch es kam anders. Alma Steinbach machte die Entdeckung, daß in ihrer Brust ein Herz schlage, ein warmes, empfindsames Herz, das Liebe heische und ohne Liebe an namenlosem Szenen zu Grunde gehen müsse. Wie und aus welchem Grunde sie diese Entdeckung gemacht, das gehört nicht hierher. Wie erwähnen nur die Thatsache, daß Curt Lauterborn in engstem Zusammenhange stand mit Almas überraschender Entdeckung.

Curt Lauterborn war ein junger Mann von zweiundzwanzig Jahren. Er war Student der Medizin in der Stadt, wo unsere Geschichte spielt. Daß er ein besonders fleißiger Student gewesen, können wir ihm nicht nachsagen. Im Gegentheil! Kurt blieb den Hörsälen fern, wo nur die trockene Wissenschaft gelehrt wurde, welche seiner reichen Phantasie keine Nahrung zu geben vermochte. Dagegen war er häufig im Theater zu sehen und verkehrte viel mit den jungen Schauspielern, die in ihm einen „famosen Kerl" bewunderten, der — solange er Geld hatte — allezeit bereit war, die Zeche zu bezahlen.

So lange er Geld hatte! Denn Curt war keineswegs wohlhabend. Sein Vater, ein Privatbeamter, war vor einem Jahre gestorben und hatte dem damals Zweiundzwanzigjährigen ein kleines Vermögen hinterlassen, welches bei sparsamer Eintheilung hingereicht haben würde, um ihn seine Universitätsstudien beendigen zu lassen. Jedoch Curt verstand nichts von der edlen Kunst des Sparens. Sein dem Idealen zugewandter Sinn konnte nicht peinlich rechnen und ängstlich zählen. Er gab das Geld mit vollen Händen aus, so lange er welches hatte, und wenn seine Tasche leer war, machte er Schulden.

Daran, sich nach beendigtem Studium irgendwo als Arzt niederzulassen, um dann alle Sorgen und Mühen des Berufs zu tragen, hatte Curt eigentlich nie gedacht. Er hatte immer gedacht zu etwas Höherem geboren zu sein, und wenn er sich auch von vorn herein über seinen zukünftigen Beruf noch nicht so ganz klar gewesen, so brachten es seine engen Beziehungen und mit den Künstlern doch in Bälde mit sich, daß er glaubte, ein berufener Jünger der darstellenden Kunst zu sein. Wann er sich der Bühne zuwenden würde, daß war nur noch eine Frage der Zeit.

Alma Steinbach liebte Curt Lauterborn. Sie liebte ihn mit der ganzen Stärke und Innigkeit eines ersten Gefühls, das seine festen Wurzeln in einem reinen Mädchenherzen schlug. Im trauten Verkehr mit dem Geliebten lernte sie tausend Empfindungen kennen, die ihr vordem fremd geblieben. Sie ward eine ganz Andere und wenn sie nun an ihre Zukunft dachte, dann überlief eiskaltes Schaudern ihren Körper. Sie wußte wohl und sagte es sich täglich, daß ihr Verhältniß zu Curt ein schreiendes Unrecht sei an dem Manne, der ihr zugedacht, der ihres Vaters Wort besaß und dem auch sie, ohne zu wissen, was sie that, ihr Wort gegeben. Sie machte sich bittere Vorwürfe ob ihrer Treulosigkeit, jedoch nur dann, wenn sie allein war. Sobald sie mit Kurt zusammentraf, wenn ihr klares Auge sich in das seine versenkte, wenn ihr erregbares Herz sich an den Gluthflammen seiner heißen Liebesbetheuerungen erwärmte, dann vergaß sie Alles und war glücklich.

Doch Alma Steinbach besaß außer ihrem leidenschaftlichen Herzen ein gut Theil jener Willensfestigkeit, die ihren Vater zum

Die Cholera-Epidemie in Schleswig-Holstein.

Dem Reichstage ist bekanntlich eine Denkschrift über die Choleraepidemie 1892 zugegangen, welcher wir hier zunächst einige statistische Mittheilungen über die Seuche in der Provinz Schleswig-Holstein entnehmen. Bei dem gewaltigen Umfang, den die Epidemie in Hamburg erreichte, und bei dem ausgedehnten Verkehr, welcher von jener Stadt ausgeht, war eine Verschleppung der Seuche nach anderen Orten unvermeidlich. Am meisten bedroht schienen naturgemäß die beiden mit Hamburg unmittelbar zusammenhängenden Städte Wandsbek und Altona. Die Zahl der Cholera-Erkrankungen in diesen beiden Städten ist indessen im Verhältniß zur Einwohnerziffer gering geblieben. In Wandsbek, einer Stadt von etwa 20 000 Einwohnern betrug die höchste Tageszahl der Erkrankungen, welche am 29. August, sowie am 2. und 15. September erreicht wurde, 7, die Gesammtzahl der Erkrankungen bis zum 11. Oktober 64 mit 43 Todesfällen; Altona hatte bei einer Zahl von 143000 Einwohnern am 28. August die meisten (35) Neuerkrankungen und hat bis zum 5. November im Ganzen 572 Erkrankungen und 328 Todesfälle zu verzeichnen gehabt. In beiden Städten betraf eine große Zahl der Kranken noch dazu solche Personen, welche sich viel in Hamburg aufgehalten hatten und zum Theil sogar unmittelbar am Hafen beschäftigt waren. Die verhältnißmäßig geringe Betheiligung beider Städte an der Epidemie erklärt sich ungezwungen durch ihre Wasserversorgung. Wandsbek wird von der Elbe durch das dazwischen liegende Hamburg getrennt und bezieht sein Wasser mittelst einer guten Filteranlage aus zwei mit der Elbe nicht in Verbindung stehenden Landseen. Altona, welches seine auch im Verhältniß zur Einwohnerzahl immerhin etwas bedenkliche Erkrankungsziffer vielleicht dem Umstande verdankt, daß es unmittelbar an der Elbe liegt, hatte gleichwohl geringeren Schaden durch die Epidemie, wie Hamburg, weil es sein der Elbe entstammendes Wasser bei Blankenese einer ausreichenden Filtration unterwirft, ehe dasselbe in die Röhren der Leitung abgelassen wird. Seit dem Ausbruch der Epidemie war der Betrieb der Altonaer Wasserwerke einer unablässigen aufmerksamen Besichtigung unterzogen, und insbesondere die Filtrirgeschwindigkeit auf ein möglichst geringes Maß herabgesetzt worden. — Im Kreis Herzogthum Lauenburg wurde die Cholera wahrscheinlich zuerst durch einen Schiffseigner eingeschleppt, welcher schon am 21. August auf einem Dampfer von Hamburg ankam und bald nachher verstarb. Die Krankheit breitete sich zunächst in der Nähe der Stecknitzmündung aus, um später auf die an der Elbe gelegenen Häuser der Stadt Lauenburg überzugehen. Die Epidemie wurde durch mehrere gegen Ende August von Hamburg theils zu Schiff, theils mit der Eisenbahn angelangte cholerakranke Personen auch weiterhin wieder neu angefacht und hat bis zum 10. September 43 Erkrankungen und 25 Todesfälle verursacht. — Am meisten von der Seuche infizirt waren ferner die schleswig-holsteinischen Kreise Stormarn, Pinneberg und Steinburg. Im Kreise Stormarn trat die Epidemie in 18 Orten auf; es kamen im Ganzen 115 Erkrankungen und 70 Todesfälle vor. — Im Kreise Pinneberg wurden 67 Erkrankungen und 31 Todesfälle angemeldet. — Im Kreise Steinburg betrug die Zahl der Erkrankungen 28 und die der Todesfälle 15. — Im Stadtkreise Kiel kam die Krankheit am 25. August zum Ausbruch. In der Woche vom 3. bis 9. September wurden 17 Erkrankungen und 9 Todesfälle und in der Woche vom 11. bis 17. September 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle angemeldet. — Im Landkreise Kiel wurden 10 Erkrankungen und 3 Todesfälle gezählt. — Im Kreise Rendsburg wurden 17 Erkrankungen und 12 Todesfälle angemeldet. — Die übrigen schleswig-holsteinischen Kreise blieben von der schrecklichen Seuche ziemlich verschont. Es wurden in folgenden Kreisen Erkrankungen bezw. Todesfälle angemeldet: Segeberg bezw. 4 und 2, Plön 1, Oldenburg 1, Süderdithmarschen 1, Norderdithmarschen 1 und 1, Eiderstedt 1 und 1, Husum 1, Tondern 1 und Schleswig 3 und 1 Fälle.

Mannigfaltiges.

Von Emin Pascha. Berlin, 12. Dezember. Amtlicherseits ist über den von England aus gemeldeten Tod Emin Paschas nichts bekannt. Trotzdem ist eine Möglichkeit vorhanden, da nach der Ansicht Stuhlmanns Emin seinen Weg in das Gebiet der als gefährliche Gegner bekannten Manyema genommen hat.

Doppelselbstmord eines Brautpaares. Berlin, 12. Dezember. Es wird darüber berichtet: Der betreffende Mann v. Z., war früher Offfzier bei einem Linienregiment und nahm den Abschied aus Gesundheitsrücksichten. Das Mädchen gehörte einer gut situirten Familie in der Körnerstraße an. Das junge Paar hatte sich kennen und lieben gelernt und hatte in aller Form und in feierlicher Weise im Hause der Mutter die Verlobung gefeiert. Später wurden bei den Verwandten der Braut Zweifel laut, ob v. Z. im Stande sein würde, seine Braut standesgemäß zu ernähren. Es sollte ein langsames Erkalten der Beziehungen herbeigeführt werden. Man schickte das Mädchen nach außerhalb, von wo es jedoch in der festen Absicht zurückkehrte, sich nicht beeinflussen zu lassen. Schließlich nahmen die Dinge eine Wendung, daß das Brautpaar beschloß, zusammen zu sterben. Sie fanden in einem Hotel der Mittelstraße Aufnahme und nahmen unmittelbar nach ihrer Ankunft Gift. Der Tod trat bei Beiden sofort ein.

Ein furchtbares Brandunglück hat sich in Danzig ereignet, wo am Dienstag drei Getreidespeicher abbrannten. Ein Oberfeuerwehrmann kam bei einem Sprung vom Dache ums Lebem und vier Feuerwehrleute sind in Flammen umgekommen. Außerdem sind zwei Feuerwehrleute schwer und der Branddirektor leicht verletzt worden, die Leichen der Verunglückten konnten unter den rauchenden Trümmern noch nicht gefunden werden. Der durch das Feuer herbeigeführte materielle Schaden wird auf 3/4 Mill. Mark geschätzt.

Ueber die Feuersbrunst in Kopenhagen wird der „Frkf. Ztg." von dort unterm 10. ds. geschrieben: „Entsetzliche Scenen haben sich bei dem Brande eines Hauses in dem Vororte Frederiksberg heute Nacht zugetragen. In dem Hause wohnten zwanzig arme Familien. Das Feuer hatte sehr schnell die Treppe zerstört, so daß die Bewohner des oberen Stockwerks nicht herauskommen konnten. Die Insassen der Dachstuben, 40 bis 50 Personen, standen nackt auf dem Dache und riefen um Hülfe. Die Rettungsleiter kam aber erst eine Stunde nach dem Ausbruche des Brandes, nachdem bereits sieben Personen verbrannt waren. Eine ganze Familie, aus Großmutter, Mutter und zwei kleinen Kindern bestand, ist umgekommen. Die Mutter stürzte aus Verzweiflung selbst auf die Straße hinab und zerschmetterte sich den Kopf; ihre zwei kleinen Kinder wurden als Leichen unter dem Schutte gefunden. Für die nothleidenden Familien wird bereits gesammelt."

Von dem Heldenmuth eines jungen Deutsch-Amerikaners giebt ein Erlaß des nordamerikanischen Marineministers Tracy Kunde. Dadurch ist der zur Bemannung des Bundeskreuzers „Philadelphia" gehörige Feuerwerksmaat Henry A. Eilers zum Feuerwerksoffizier befördert und ihm außerdem eine Ehrenmedaille verliehen für seine im Dienst an den Tag gelegte Entschlossenheit. Beim Flottenmanöver in der Nähe von Baltimore am 17. September, während die „Philadelphia" das Küstenfort, natürlich mit blindem Feuer, bombardirte, fuhren aus einem der Panzerthurm-Geschütze, zu deren Bedienung der Feuerwerksmaat gehörte, in Folge mangelhaften Verschlusses des Geschützes glimmende Theile einer Kartuschenhülse rückwärts mitten zwischen die im Laderaum bereit stehenden Kartuschen. Hätten die leichten Seidenstoffbeutel, in welche die Pulverlodungen eingehüllt sind, Feuer gefangen, so wäre höchst wahrscheinlich der ganze Kreuzer in die Luft geflogen. Während die übrige Bedienungsmannschaft sich in wilder Hast zu retten suchte, sprang Eilers in das Pulvermagazin und zertrat mit dem Fuß die glimmende Hülse, um die herum mehrere Zentner Pulver lagen.

Einen theuren Kuß hat der Eisenbahnschaffner W. der 19jährigen Fabrikantentochter Emmy M. versetzt. Das junge Mädchen fuhr von Chemnitz nach Leipzig und frug auf dem Bahnhofe Frauendorf den Schaffner W., wie es in Leipzig wohl am besten nach der Kreuzstraße kommen werde. Da die Dame allein in einem Koupee saß, so stieg der Beamte, 48 Jahre alt, verheirathet und Vater von zwei Kindern, mit ein und wies die Dame zurecht. Als Lohn für seine Auskunft nahm er kurz vor der Ankunft in Leipzig den reizenden Lockenkopf zwischen die Hände und stahl sich einen Kuß! Die junge Dame aber war über dieses Benehmen selbstverständlich sehr indignirt und meldete die Angelegenheit sogleich beschwerdeführend in Leipzig, worauf W. sofort vom Dienst enthoben und später entlassen wurde. Die Strafkammer IV des königlichen Landgerichts sprach heute das Schlußwort in dieser Angelegenheit. W. wurde, wie die Saale-Ztg. meldet, wegen Nöthigung zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Aufgefundene Kanonen. In dem an eine Quadratmeile großen Amalsee auf russisch-preußischem Grenzgebiet ist der Wasserspiegel um einen Meter gesunken. Am Sonntag den 4. d. Mts. bemerkten nun Schilf erntende Anwohner einzelne aus dem Wasser hervorragende Rädertheile. Bei näherem Nachsehen stellte man fest, daß es Kanonen seien. Auf die erfolgte Anzeige bei der Behörde erschien ein russisches Militär-Kommando aus Mariampol; der See wurde genau abgesucht, und bei dieser Gelegenheit konnten elf Kanonen und mehrere hundert Gewehre aus Sumpf und Moder an das Tageslicht befördert werden. Es sind Waffen, die nach Niederschlagung des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 dort versenkt worden sind.

Eine fürstliche Beisetzung. Wie der „Frankf. Kleinen Presse" unterm 11. ds. aus Aschaffenburg berichtet wird, traf mit dem Courierzug 87 von Salzburg in einem Extrawagen ein Hunde-Cadaver, nach Gent bestimmt, dort ein, welchen die Fürstin Arenberg in ihre Heimath befördern ließ. Begleitet war der Wagen von 4 Livree-Bedienten, welche das theure Kleinod zu bewachen hatten. Der Separatwagen, im Innern entsprechend ausgeschmückt, kostete an 600 M. Was das für den Dahingeschiedenen zu erbauende Mauseleum kostet, war nicht in Erfahrung zu bringen.

Die Folgen einer weiblichen Neugier. Die unverehelichte Margarethe Elisabeth Glück in Lohrhaupten war als Gehülfin ihres Vaters, welcher die Postgeschäfte des kleinen Orees verwaltet, in Pflicht genommen. Eines Tages fand sie im Briefkasten einen Brief ihres früheren Liebhabers, der an eine andere junge Dame gerichtet war. Ihre Neugier war größer als ihr Pflichtgefühl, und so öffnete sie den Brief, um den Inhalt zu lesen. Statt des blauen Couvertes, der den Brief umschlossen hatte, benutzte sie dann ein weißes und ließ den Brief befördern. Die Sache wurde dadurch entdeckt und das Land gericht Hanau verurtheilte Fräulein Glück zu 3 Monaten Gefängniß, der niedrigsten zulässigen Strafe.

Amerikanische Millionäre. Anläßlich des Todes von Jay Gould werden die „großen Vermögen" der Vereinigten Staaten aufgezählt. Die Zahl der 20 Millionen übersteigenden wird auf etwa 100 angegeben, unter denen Jay Gould mit 1750 Millionen den obersten Rang einnahm. Dann kommt Vanderbilt mit 1560, Mackay mit rund einer Milliarde, J. P. Jones mit 480, J. G. Bennet mit 200 und John J. Astor und W. Stewart mit je 160 Millionen Mark. Hierauf sinkt man sofort in den „Mittelstand" der Leute herab, die weniger als 100 Millionen besitzen: der Belmont, Welsmore und Lorrillard in Newyork, der Munn in Chicago, der Lyman und Perkins in Boston u. s. w. Solche, die man in Europa Millionäre nennen würde, d. h. solche, die ein Vermögen von mindestens 200 000 Dollar besitzen, soll es in den Vereinigten Staaten gegen 150 000 geben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), **Zürich** sendet **direct** an **Private: weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** pr. Meter — glatt, gestreift, arrirt, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **porto- und zollfrei.** Muster umgehend. 1

Oeffentliche
Versteigerung.
Am Dienstag, den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr,

werde ich bei der Gastwirthschaft des Fräuleins **Wall** hierselbst

2 Arbeitspferde, 1 Feder- und 1 Blockwagen, Pferdegeschirr, 1 Häckselmaschine, 1 ca. 8 Monat altes Schwein, ca. 5 Fuder Dünger, verschiedene Mobilien, als: Sophas, Tische, Commoden, Stühle, Spiegel, Regulator, 1 ziemlich große Spieluhr, Wandbilder u. s. w.

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Ahrensburg, den 16. December 1892.

Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Richters Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch

F. Ad. Richter & Cie.
Rudolstadt (Thür.);
Wien, I Rabelungengasse 4; Olten;
London E.C.; New-York.

reichen Mann gemacht. Sie fühlte, daß es ihrer unwürdig sei, noch länger solch doppeltes Spiel zu treiben und als eines Tags der Vater von ihr fordert, daß sie die Zeit ihrer Vermählung bestimmen möge, da erklärte sie ihm, mit bebender Stimme zwar, aber dennoch unzweideutig und entschieden, daß sie nie und nimmer Emil Ganter's Weib werden könne, weil sie denselben nicht liebe.

Alma's Vater war anfangs wenig geneigt, dieser Erklärung seiner Tochter irgendwelche Bedeutung beizumessen. Er hielt die Weigerung Alma's für eine thörichte Ausgeburt einer durch überspannte Romanlektüre verwirrten Mädchenphantasie und erklärte seiner Tochter einfach, daß Emil Ganther sein Worte habe und daß er gewohnt sein ein gegebenes Wort einzulösen. Daran lasse er sich durch nichts hindern, am allerwenigsten aber durch die unüberlegte Thorheit eines Kindes, welches das Glück nicht zu würdigen verstehe, das ihm an der Seite eines Mannes, wie Emil Ganter, bevorstehe. Mit diesen Worten entfernte er sich.

Es war gut, daß der Kommerzienrath ging; wäre er geblieben, hätte er Alma's Erwiderung abgewartet, so würde es zwischen ihm und seiner Tochter einen heftigen Auftritt gegeben haben. Alma war jetzt eine ganz Andere, als sie bis kurz vorher gewesen. Aus dem allzeit heiteren, harmlosen und fügsamen Kinde war ein liebendes Weib geworden — ein Weib, bereit, seine Liebe zu vertheidigen bis zum letztem Athemzug und damit allen Mitteln. Sie sah in dem Augenblicke, wo sie in kampfesmuthiger Haltung dem Vater gegenüber stand, diesem auch äußerlich merkwürdig ähnlich. Das war ganz seine Tochter, ganz die Tochter des energischen Mannes, der, in des Leben harten Kämpfen gestählt, mit eigenmächtigem Willen in die heiligsten Rechte seines Kindes einzugreifen entschlossen war. Wenn es schon jetzt zum entscheidenden Kampfe gekommen wäre zwischen Vater und Kind, denn hätte die Entscheidung, welche gefallen wäre, nur den unwiederruflichen Bruch zwischen den Beiden bedeuten können.

Die nächsten Tage und Wochen hindurch vermied der Kommerzienrath es sichtlich, mit seiner Tochter abermals über das peinliche Thema zu sprechen, welches ihre dunkle Schatten auf ihre beiderseitigen Beziehungen geworfen. Er war Alma gegenüber noch immer der liebevolle Vater — aber doch war sein Verhältniß zu ihr ein anderes geworden.

Das Weihnachtsfest kam immer näher und der Kommerzienrath hatte mit Emil Ganter verabredet, daß am Weihnachtsheiligabend im engeren Freundeskreise die eigentliche Verlobung gefeiert werden solle. Alma's Mutter hatte den Auftrag empfangen, erstere darauf vorzubereiten. Sie that es mit zagendem, blutendem Herzen, denn das Glück ihres Kindes war ihr heilig und sie wußte jetzt, daß Alma an der Seite des Bankiers jenes Glück nicht finden würde, welches für das Weib der Besitz eines geliebten Mannes in sich schließt. Doch sie that, was ihr aufgetragen, mit allen Mitteln der Unterredung suchte sie Alma den Wünschen des Vaters willfährig zu machen — doch vergebens! Ihren Gründen fehlte die Ueberzeugungskraft, weil sie selbst nicht überzeugt davon war, daß das, was sie von Alma verlangte zum Besten der geliebten Tochter ausschlagen würde.

Alma weigerte sich, was vorauszusehen war, auch der Mutter gegenüber, Emil Ganters Weib zu werden. Und als die Mutter in sie drang, ihr die Gründe dieser plötzlichen Sinnesänderung anzugeben, da gestand sie ihr, vor Scham hold erglühend, daß sie liebe. Den Namen des Geliebten aber nannte sie nicht — den verbarg sie im innersten Schrein ihres Herzens, wo sie den Altar ihrer Liebe errichtet.

Frau Steinbach wußte genug. Sie war selbst Weib und konnte beurtheilen, wessen ein solches fähig ist, wenn es um die heiligen Rechte seiner Liebe kämpft. Der gutmüthigeen, sanften Frau bangte vor der Zukunft; denn sie kannte den starrren, unbeugsamen Sinn ihres Gatten und wußte, daß er einen einmal gefaßten Vorsatz mit zäher, rücksichtsloser Energie verfolge. Dennoch aber wollte sie es versuchen, den Gatten zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Was gab der schüchternen Frau den Muth zu einem solchen Wagestück? Wer die Mutterliebe kennt, dieses elementarste aller im Menschenherzen wohnenden Gefühle, der kann über die Antwort auf diese Frage nicht zweifelhaft sein.

Leider war daß redliche Bemühen der guten Mutter vergeblich. Es gelang ihr nicht das stolze Herz des Gatten zu rühren. Dieser war so felsenfest davon überzeugt, nur das Glück seines Kindes im Auge zu haben, daß er es für seine Pflicht hielt, mit männlicher Festigkeit bei dem einmal gefaßten Entschluß zu beharren.

Die Tage, die dann kamen, waren unfreundliche Tage für die Familie des Kommerzienrathes. Gebeugt und traurig schlich die Kommerzienräthin im Hause umher, während Alma meist auf ihrem Zimmer blieb. Dort saß sie mit verweinten Augen und manchmal nur, wenn sie sich unbeachtet wähnte, verließ sie das Haus, um eine heimliche Zusammenkunft zu haben mit dem Geliebten, dem sie ihr übervolles Herz ausschüttete.

Kurt Lauterborn war durch die Liebe aus einem leichtgemuthsten und genußfrohen Jüngling ein Mann geworden, der das Leben und seine Aufgabe mit männlichem Ernst ins Auge faßte. Er liebte Alma mit der ganzen Gluth einer reinen Leidenschaft wie sie nur auf dem Boden eines noch unentweihten Herzens gedeihen kann.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienste in Ahrensburg.

Sonntag, den 18. Dezember, Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß des Pferdebestandes der Gemeinde am 1. Dezember 1892, aufgestellt zum Zweck der Erhebung einer Abgabe zur Deckung der auf Grund des Viehseuchengesetzes für auf polizeiliche Anordnung getödtete rotzkranke Pferde zu leistenden Entschädigungen, liegt vom

10. bis 31. Dezember d. J.

im Amtszimmer des Unterzeichneten öffentlich zur Einsicht aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses müssen bis zum **31. Dezember** bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Ahrensburg, den 9. Dezember 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz-Auction.

Am Freitag, 23. December 1892,

werden im Forstrevier **Hagen** folgende Holz-Effecten, als:

ca. 200 m. Birken-, Erlen- und Eschen-Knüppelholz,
„ 150 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **Wärterbude gegenüber Gastwirth Meins-Wulfsdorf.**

Ahrensburg, den 13. December 1892.

Gröpper,
Gutsinspector.

Spar- und Leihkasse Bargteheide

E. G. m. u. H.

Die auf Sonnabend, den 24. Dec. cr., fallende Sitzung der Spar- und Leih-Kasse in Bargteheide wird auf den vorhergehenden **Mittwoch (21. Dec. cr.) verlegt.**

Der Vorstand.

Reisfuttermehl

W, A, AB,
ab Stadtlager
2 Neueburg **2**
offeriren billigst.

Aktien-Reismühle in Hamburg.

Comptoir: **gr. Reichenstr. 49, Reichenhof.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

halte mich zur Lieferung von

Stoffen

zu Herren-Garderoben, als passender Weihnachtsgeschenke,

bei ermäßigten Preisen

bestens empfohlen.

Ahrensburg. **F. Rathje,** Schneidermeister.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,

Ahrensburg,
Große Straße,

empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Schadendorffs Hotel, Ahrensburg.

Freitag, den 30. December 1892:

2. Abonnements-Concert

und

Ball

gegeben von der Kapelle des I. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 31, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Mohrbutter.

U. a. im Programm Solo-Vortrag des Herrn Mohrbutter.

Ball-Musik: Großes Orchester.

Entree a Person 1 Mk. — Tanz-Abonnement 60 Pfg.
Anfang präc. 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Schadendorff.

NB. Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringe mein **reichhaltiges Lager** von nur

selbstverfertigten Schuhwaaren

in Erinnerung und empfehle:

Herren-Stiefeletten von 7 Mk. an
Damen-Stiefel von 5,50 Mk. an
Filz-Pantoffeln von 60 Pf. an
Filz-Schuhe von 1,20 Mk. an.

Halte auch stets auf Lager

Gummi-Schuhe und -Stiefel

für Herren, Damen und Kinder.

Ahrensburg, am Rondeel. **H. David jun.,** Schuhmachermstr.

Zu Weihnachtsgeschenken

halte mein Lager von ● Bilderbüchern, ● Jugendschriften, ● Schulbüchern, ● Schreibmaterial, ● Lederwaaren, ● Schreibzeugen, ● Schreibmappen, ● Schreibgarnituren, ● eleganten Kassetten mit Briefpapier bezw. Karten und Couverts, ● Schreib- und Photographie-Albums, ● Briefmarken-Albums ● bestens empfohlen.

Ahrensburg. E. Ziese.

Glas, Porzellan, Steingut en gros & en detail

Peter Hass & Co., Inhaber A. Quast

Hamburg, St. Pauli, I. Friedrichtsr. 9,
am Wilhelmsplatz, Endstation der Hohenfelder Pferdebahn.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen:

bedr. Eß-Service f. 6 und 12 Personen v. 7 Mk.
Porz. Kaffee- und Theeservice f. 6 und 12 Personen reich decorirt v. 5 Mk. 50 an.
Blumentöpfe f. decorirt v. 1 Mk. 50 an,
ff. Tafel Aufsätze, Bowlen etc.
Porzellan Kinder-Servize von 40 Pf.—10 Mk.
Elegante Vasen und Makart-Boukets.
Alle Sorten Gläser, für Wirth u. Private,
Tassen gr. w. Dtzd. v. 2 Mk. an. —
Tassen, Service, Kuchenteller zur silbernen Hochzeit in reicher Auswahl u. billigen Preisen.

Eigne Porzellan-Malerei!

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker.** Preis 50 Pf. das Stück.

Ist mit dem Kreisrätsel nachzulegen! — Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

● Anker-Steinbaukasten ●

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können.

Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung völlig wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 Mk. bis 5 Mk. und höher **in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.

Als Festgeschenk

empfehle

Visitenkarten

auf Elfenbeinkarton mit den modernsten Schriften in saubester Ausführung und eleganter Verpackung.
Bestellungen **baldigst** erbeten.

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

!! Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen, kostet nur 10 Pfg. !!

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.

Zu haben in der **Apotheke** zu **Ahrensburg** und **Sülfeld.**

Neuheit!

für den Weihnachtstisch.

Spielmarken-Album

zum Sammeln von Spielmarken, Taufmünzen 2c.,

Wappen- und Siegel-Album

zum Sammeln von Wappen aller Länder, Städte und Stände,

beide elegant gebunden a nur 1 Mk. 50 Pf.

Spielmarken (Münzen) dazu in feinster Ausführung.

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Zu verkaufen

1500 Eichen, Buchen und Birken.

Näheres bei Herrn **Tönnies, Volksdorf.**

Ca. 4000 Pfund

Roggenstroh,

mit der Flegel gedroschen, sowie auch etwas

Nachmaht

hat zu verkaufen

Lehrer Mohr. Delingsdorf.

Normal-Papiere

zu amtlichen Zwecken,

nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums, liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz

auch in den kleinsten Partien

E. Ziese, Ahrensburg.

Ruhmeshallen-Lotterie

— 2 Ziehungen —

Loose a 1 Mk., Gewinnlisten 20 Pf., empfiehlt

Ahrensburg. **C. Hartjen,** Seiler.

Besten Hamburger Kuchen-Syrup

empfiehlt

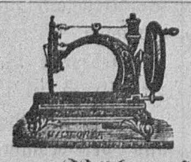
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Kalender für 1893!

Dr. Meyn's landwirthschaftliches Taschenbuch a **1 Mk. 80 Pf.,**
Notizkalender a **1 Mk.,**
Abreißkalender a **50 Pf.,**
Payne's Familienkalender a **50 Pf.,**
Der Reichsbote a **40 Pf.,**
Hamburger Reform-Kalender a **20 Pf.,**
Hamburger Almanach a **15 Pf.**

sind vorräthig in

E. Zieses Buchhandlung,
Ahrensburg.



Singer-Nähmaschinen

mit Verschluß für **Mk. 75,** unter vollständiger Garantie,

Maschinenöl und Nähgarne
Nähmaschinen-Nadeln

für alle Systeme,

Reparaturen prompt und billig

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Vorzüglich gerathenes

Bock-Bier

empfiehlt die

Ahrensburger Brauerei
C. O. Wolfram.

Zum

BALL

am Sonntag, 18. Dezember,

ladet freundlichst ein

Delingsdorf. H. Timm.

Gesucht in Ahrensburg ein **Mitleser für die „Hamburger Nachrichten".** Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht zu Ostern n. J. ein

Klempnerlehrling

von

A. Basedow, Klempnermstr., Ahrensburg.

Ein junges erfahrenes

Mädchen

vom Lande, 20 Jahre alt, sucht, wenn irgend möglich sofort, Stellung zur Stütze der Hausfrau. Familiäre Stellung wird gewünscht. Geneigte Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Gefunden

in der Hagener Allee eine wollene **Decke.** Gegen Erstattung der Insertionskosten abzufordern bei Briefträger **Gerken,** Ahrensburg.

Wallnüsse

a **Pfd. 30 Pf.**

hat zu verkaufen **W. Rüdiger,**
Ahrensburg. Schmiedemstr.

Ein sehr guter brauner

Jagdhund

ist ganz billig zu verkaufen.

Ohlstedt. H. Schacht, Jagdaufseher.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, Eß-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden:
Haaröl, Mandelkleie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migrvine-Stifte. 8

Viehmärkte.

Hamburg, den 13. Dezember 1892.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1032 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	80—85 Mk.
ausnahmsweise bis	96 „
„ 2. Qualität	74—80 „
„ 3. Qualität	76—73 „

Der Handel war flau. Unverkauft blieben 50 Stück.

Witterungs-Beobachtungen.

Dezember	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
15. 9 U. V.	753	+ 2	W
16. 9 U. V.	769	+ 3	W

Höchste Temperatur am 14. + 1 Gr.
„ „ „ 15. + 1 „

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

18. Dezbr.: Sinkende Temperatur, meist halb bedeckt, strichweise Niederschläge.

19.: Ziemlich kalt, meist wolkig, vielfach Niederschläge. Frische bis starke Winde.

20.: Trübe, meist mäßiger Wind, Niederschläge. Temperatur nahe 0.

21.: Normale Temperatur, meist bedeckt. Vielfach Niederschläge.